Sektion Bern
Section de Berne
SBK
ASI

SBK – der grösste Verband im Gesundheitswesen

Der SBK ist der Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner und vertritt als grösster Verband im schweizerischen Gesundheitswesen insgesamt 26‘000 Mitglieder. Die Interessen der Pflegenden an politischen Entscheidungsprozessen werden kantonal durch 12 regionale Sektionen vertreten. Diese geographische Nähe ermöglicht es, auf lokale Probleme einzugehen und bei Bedarf rasch vor Ort zu sein. Der SBK Bern

Faktenblatt

November 2012

Arbeitsbelastung, Lohn und Qualität:

Das Wohl der Patientinnen und Patienten steht für die Pflegenden an erster Stelle. Doch wie lange ist dies noch möglich?

Die Gesellschaft wird älter, die Zahl chronisch kranker Menschen nimmt zu, der Spardruck im Gesundheitswesen steigt. Gleichzeitig werden die Arbeitsbedingungen für die Pflegenden durch die Politik rapide verschlechtert und immer mehr Berufstätige steigen enttäuscht aus. Darunter leidet die Pflegequalität. Die Zeche zahlt am Schluss der Patient! Soweit darf es nicht kommen…

Arbeitsbelastung: Immer weniger Personal muss immer mehr Arbeit bewältigen

Die neuen Gesetze zur Spital- und Pflegefinanzierung und die kantonalen Sparmassnahmen erhöhen den Druck auf die Spitäler, Heime, Freiberuflichen und die Spitex enorm. Die tieferen Tarife müssen durch Erhöhung der Fallzahlen, Verkürzung der Aufenthaltsdauer und Senkung der Personalkosten aufgefangen werden. Dies führte in vielen Institutionen des Gesundheitswesens zu Problemen: Durch den Abbau etlicher Stellen, diversen Umstrukturierungen und zum Teil Ausbau des Angebots fehlt es an Personal. Das bestehende Personal ist mehr als ausgelastet, Krankheits- oder Schwangerschaftsausfälle verursachen grosse Probleme, Aus- und Weiterbildungen werden zurzeit gestrichen.
Hinzu kommt, dass das Angebot an Pflegeleistungen in den kommenden Jahren stark zunehmen muss: Der Vernehmlassungsbericht „Regionale Altersplanung“ der Regionalkonferenz Bern-Mittelland vom 20. September 2012 zeigt, dass im Kanton Bern im Jahr 2035 nur noch 15,3 % der über 80-Jährigen ein Alters- und Pflegeheimbett zur Verfügung haben werden, heute sind es rund 25 %. Das „obsan fact sheet“ vom Februar 2009 errechnet bis 2020 einen zusätzlichen Personalbedarf von mindestens 13%. Gemäss EVD-Bericht „Pflege Bildung“ werden jedoch von 2010 bis 2020 jährlich 5000 Pflegende zu wenig ausgebildet. Noch dazu finden nicht alle Lernwilligen einen Ausbildungsplatz. Dazu fehlt den Institutionen wie bereits aufgezeigt das Geld.

Lohn: Drohende Abwanderung

Der Kanton Bern ist zwar Mehrheitsaktionär der Regionalen Spitalzentren, will aber seinen politischen Einfluss nicht geltend machen, sondern den Markt spielen lassen. Freier Wettbewerb ist nicht grundsätzlich falsch. Ohne Überwachung kann der Preiswettbewerb dem gesamten Gesundheitswesen jedoch erheblich schaden. Denn das Gesundheitswesen hat ein grundsätzliches Problem: Die Löhne der Pflegenden sind generell zu tief. Und im Vergleich zu anderen Kantonen hinkt der Kanton Bern bezüglich

Gehaltsklasseneinreihung hinterher und der Gehaltsaufstieg ist auch nicht gesichert. Die Folge dieser fatalen Personalpolitik ist die Abwanderung von Pflegenden in andere Kantone mit höherem Lohnniveau und – noch verheerender – die Abwanderung in andere Berufe. Dies verschärft den bereits bestehenden Personalmangel drastisch.

Qualität der Arbeit und Arbeitsqualität

Der zunehmende Druck und Stress im Arbeitsalltag belastet die Pflegenden enorm. Immer mehr Arbeit wird auf immer weniger Köpfe verteilt. Die Sicherheit und das Wohl der Patientinnen und Patienten stehen an erster Stelle. Diese grosse Verantwortung wird für die Pflegenden zur psychischen Belastung, wenn aufgrund von Personalmangel eine ganzheitliche Pflege unmöglich wird. Dabei bleibt oft das Zwischenmenschliche auf der Strecke. Die Pflegenden verpflichten sich zu einer qualitativ guten Pflege, jedoch braucht es dazu eine angemessene Arbeitsqualität, das heisst faire Arbeitsbedingungen. Eine gute Behandlung, Pflege, Betreuung, Therapie und Diagnostik braucht nun einmal ausreichend Zeit und genügend und motivierte Pflegende.
Die steigende Arbeitsbelastung und die fehlende Lohnperspektive wirken sich negativ auf die Arbeitszufriedenheit und das Image der Pflegeberufe aus. Die einstigen Traumberufe verlieren an Attraktivität. Kein Wunder können bereits jetzt offene Stellen nicht mehr besetzt werden. Rekrutierung von Personal aus dem Ausland ist auch keine Lösung, denn dies nimmt den jeweiligen Ländern ihr eigenes ausgebildetes Personal weg.

Die Antwort des SBK Bern: SO NICHT!

Wir müssen uns gemeinsam gegen weitere Verschlechterungen
der Arbeitsbedingungen wehren.
Wenn wir es nicht tun, wird es niemand für uns tun.

Wir fordern:

Eine angemessene Arbeitsbelastung, damit wir Pflegenden motiviert unsere Verantwortung ausüben können, dazu gehören auch garantierte Aus- und Weiterbildungen!

Eine Gehaltsklasseneinreihung und Löhne, die interkantonal mithalten können, damit der Kanton Bern attraktiv bleibt!

Gute Modelle für Skill- und Grademix, das heisst, das richtige Personal in der richtigen Zusammensetzung am Krankenbett. Dies bedeutet genügend Personal und adäquate Stellenpläne!

Die Versorgungsqualität kann nur garantiert werden, wenn sich die Arbeitsbedingungen nicht noch weiter verschlechtern.

SBK – der starke Verband im Gesundheitswesen

Unser Engagement in berufspolitischen Fragen war nie wichtiger! Denn: Die Pflege ist einem raschen Wandel unterworfen und steht von allen Seiten unter Druck. Wir vom SBK Bern sind die starke Vertretung der Pflege in Politik und Gesellschaft. Wir handeln vorausschauend und bringen die Position und das Wissen der Pflege ein, bevor neue Entscheide getroffen werden. Auf uns können Sie sich verlassen!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.sbk-be.ch.